

dann seinen Zweck erfüllt, wenn sich der Nachbar darüber ärgert, daß er nicht mit dem gleichen Prunkstücke aufwarten kann. Aus diesem Grunde kaufen viele Leute derartige Stücke, von denen man ihren Verhältnissen nach nie annehmen würde, daß sie auch nur entfernt für solche Artikel in Frage kommen könnten, leidenschaftlich gern. Aus diesem rein äußerlichen Grunde erfreut sich wohl auch das Uhrarmband einer so großen Beliebtheit, da es besonders leicht in die Augen fällt. Deshalb sind auch Uhren mit Lederarmband weit weniger begehrt als silberne oder goldene bzw. vergoldete Reifen oder Ketten mit Uhr. Beliebt sind dabei leuchtende Zeiger oder Zifferblätter, da man der Hitze wegen vielfach die Zimmer halbdunkel hält, um dem Eintritt der Sonnenstrahlen zu wehren.

Die verschiedenen Bevölkerungsklassen stehen auf sehr weit voneinander entfernten Kulturstufen und bekunden daher keinen einheitlichen Geschmack. Leute aus Klassen, die in Deutschland für solche Artikel fast gar nicht in Betracht kommen, kaufen Gegenstände, die bei uns reinste Luxuswaren der Wohlhabenden darstellen. Da sich ihnen viel weniger Gelegenheit zu Geldausgaben für Vergnügungen, Sport usw. bietet, kommt es ihnen nicht darauf an, gelegentlich erstaunlich teure Uhren, Schmuckgegenstände und Goldschmiedearbeiten jeglicher Art zu erstehen. Deshalb ist nicht nur mit dem wohlhabenden Kaufmann und Beamten als Käufer zu rechnen, sondern vor allem mit der Landbevölkerung und sogar auch stark mit den Indianern, die zeitweilig über ansehnliche Barmittel verfügen und Sachen kaufen, bei denen man sich fragen muß, was sie wohl damit anfangen wollen, so, wenn sie einen

kostbaren Bleistift kaufen, aber kein Wort schreiben und lesen können, oder eine schön gearbeitete Fruchtschale, obwohl sie nicht einmal einen Tisch ihr eigen nennen. Dem Exporteur braucht das indes keine Kopfschmerzen zu bereiten.

Mit Hilfe von landeskundigen Vertretern, die in der Lage sind, die geeigneten Kleinhändler für ein mäßiges Versuchslager zu interessieren, dürfte sich ein guter Umsatz in all den erwähnten Artikeln erzielen lassen. An sich sind bei einigermaßen günstiger Wirtschaftslage viele Firmen leistungsfähig genug, um ein recht ansehnliches Lager gegen sofortige Kasse anzulegen. Wichtig ist freilich die Frage der Zuverlässigkeit des Vertreters; es bieten sich zwar häufiger hinübergewandene Landsleute als Vertreter an, aber ihnen fehlt es fast immer an der notwendigen Kenntnis des Landes und seiner Sonderwünsche; sie können die Kredit- und Absatzverhältnisse im ganzen Lande nicht bis ins einzelne kennen, und man ist bei ihnen auch nie ganz sicher, ob man es nicht mit einer bei uns verkrachten Existenz zu tun hat, die ihr Glück jetzt drüben versucht. Der gleichen Unkenntnis der Landesbedürfnisse ist es auch oft zuzuschreiben, wenn die Aussendung von Reisenden, deren Tüchtigkeit erprobt ist, schlechte Ergebnisse zeitigt. Es wird sich also meist ein drüben seit langem ansässiger Vertreter besser eignen.

Deutschland lieferte im Jahre 1925: Goldwaren nach Chile 93 kg, nach Peru 43 kg; Platinwaren nach Chile 8 kg; Tombak- und Messingwaren, vernickelt, nach Chile 261 dz, nach Peru 74 dz; Waren aus unedlen Metallen, vergoldet oder versilbert, nach Chile 145 dz, nach Peru 42 dz; Uhren nach Chile 143 dz, nach Peru 54 dz. —th.



## Die Goertzsche Kunstuhr

Von Oberlehrer A. Helwig

Unter dieser Bezeichnung ist in Glashütte eine außergewöhnliche Uhr bekannt geworden. Doch dürfte die Bezeichnung „Kunstuhr“ in diesem Falle nicht ganz am Platze sein, denn unter dieser Benennung versteht man allgemein Uhren, die irgendwelche Kunststücke ausführen, als da sind Bewegungen von menschlichen oder tierischen Figuren (Männleinlaufen, Prozessionen und dergleichen mehr), und zwar hauptsächlich zu dem Zweck, dem Beschauer Bewunderung abzunötigen. Man ist es gewöhnt, daß diese Uhren, in großem Maßstabe ausgeführt, meistens mehr Schlosser- oder Schmiedearbeit sind als das Erzeugnis eines richtigen Uhrmachers. Bei vielen dieser Schaustücke dient sogar der Hinweis, daß irgendein Handwerker, ein Bastler so und so viele Jahre hindurch seine Feierstunden geopfert hat, um so ein großartiges Werk herzustellen, als ganz besonderer Ruhmesgrund, und niemand vermerkt es übel, wenn die ganze Arbeit unbeholfen aussieht und durchaus keinen Eindruck der Dauerhaftigkeit macht. Wird doch oft ein ganz und gar ungeeigneter, meistens schnell der Zerstörung ausgesetzter Werkstoff verarbeitet.

Ist nun für derartige Uhren die Bezeichnung „Kunstuhr“ die übliche und richtige, dann muß die Goertzsche Uhr eine andere Benennung erhalten. „Präzisionsuhr“ wird die richtige sein; denn hier gibt es nichts Primitives, nichts Halbes in der Ausführung, sondern nur höchste Vollendung, die bis an die letzte Grenze des heutzutage Möglichen und Vernünftigen getrieben ist. Das also sei der Besprechung vorangestellt: Diese Uhr ist keine Spielerei, kein Jahrmarktsstück, sondern ein durchaus ernst zu nehmendes Ergebnis aus jahrelanger hingebender Tätigkeit. Es gibt ganz bestimmt sehr viele Uhren, die noch ganz andere und vor allem viel mehr Angaben machen als die Goertzsche, aber wohl alle Uhren dieser Art sind von vornherein dazu bestimmt, in irgendeinem Museum recht bald nach ihrer Fertigstellung einen Platz zu

bekommen. Ein Blick auf unsere Abbildung 1 lehrt jedoch schon, daß die Uhr mitten hinein ins Leben gehört, unter lebendige Menschen und nicht zwischen tote Erinnerungen aus vergangenen Zeiten.

Man könnte die Beschreibung damit beginnen, daß man eine gehörige Anzahl Maße niederschreibt, wie hoch, wie breit, wie tief usw. das wirklich prächtige Gehäuse ist. Es genüge die Mitteilung, daß dieses Uhrgehäuse ein geradezu monumentales Möbelstück vorstellt und bei 1,5 m voller Breite an 2,5 m hoch ist. Ein mittelgroßer Mann hat die drei untersten kleinen Zifferblätter gerade in Gesichtshöhe vor sich. An diesem Vergleich gemessen, kann man sich die Uhr in einem großen, hallenartigen Raume als wunderbar an der richtigen Stelle stehend vorstellen. Sie gehört so gut in die hohe Vorhalle eines der Repräsentation dienenden schloßartigen Gebäudes wie in den vornehmen großen Haushalt eines reichen Mannes, der sein Heim mit erlesenen und vor allem einzigartigen Kunstwerken auszuschnücken vermag.

Das Gehäuse ist von dem Altmeister aller Glashütter Kunsttischlerei, Arthur Guricke, aus edelstem Mahagoniholz gearbeitet. Sehr viele Leser werden nicht nur dessen einzigartige Erzeugnisse, sondern auch ihn selber und seine Werkstatt gut kennen. Meister Guricke und seine Mitarbeiter haben sich hier selbst übertroffen; mehr kann über das Gehäuse einfach nicht gesagt werden. Die Abbildung ist ja dazu da, daß man sich seine Meinung selber bilden kann. Ein schnelles Urteil über die Uhr auszusprechen, sollte man vermeiden, denn es fehlt jede Möglichkeit, Vergleiche zu ziehen. Man ist wohl berechtigt, zu sagen, diese oder jene Taschenuhr ist nach meinem Geschmack schön oder nicht schön, weil man sie mit anerkannt schönen Stücken ihrer Art vergleichen kann. Wo aber hat die Goertzsche Uhr in ihrer ganz besonderen Eigenart ihresgleichen?